

Die KTQ-GmbH stellt sich vor

Geschäftsführung:



Dr. rer. pol. Thomas Beck
Dipl.-Kaufmann

... arbeitete von 1994 bis 1997 beim Deutschen Krankenhausinstitut in Düsseldorf. Arbeitsschwerpunkte waren Krankenhausfinanzierung und Qualitätssicherung. Im November 1997 wurde er zunächst Referent in der Abteilung „Stationäre Einrichtungen“ beim VdAK/AEV e. V. in Siegburg und war seither an der Entwicklung des KTQ-Verfahrens beteiligt. In 2000 übernahm er als Leiter das Referat „Versorgungsstrukturen und Qualitätssicherung“. Ende 2001 wurde er zum Geschäftsführer der KTQ-GmbH berufen.

Ihre Ansprechpartner sind:



Gesine Dannenmaier
Dipl.-Pflegerin (FH), Prokuristin

Telefon: 02241 / 108-379
Telefax: 02241 / 108-565
E-Mail: gesine.dannenmaier@ktq.de

... ist Diplom-Pflegerin. Seit März 2000 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin der KTQ®. Sie begleitete die KTQ-Pilotphase, betreut Arbeitsgruppen und ist verantwortlich für KTQ-Trainings, die Weiterentwicklung des KTQ-Katalogs und den Bereich „Medizinische Rehabilitation“. Bei ihr laufen zudem die Fäden der Öffentlichkeitsarbeit zusammen. Erfahrungen sammelte sie während ihres Studiums des Pflegemanagements an der ASFH in Berlin und während ihrer über 20-jährigen Arbeit im Krankenhaus. Seit Anfang 2005 ist sie Prokuristin der KTQ-GmbH.



Susanne Freitag
Dipl.-Pflegerin (FH)

Telefon: 02241 / 108-303
Telefax: 02241 / 108-565
E-Mail: susanne.freitag@ktq.de

... ist Diplom-Pflegerin. Seit März 2001 verstärkt sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin das Team der KTQ®. Dort ist sie zentrale Ansprechpartnerin für das KTQ-Manual und betreut insbesondere die Weiterentwicklung der Leitfäden. Susanne Freitag war 15 Jahre als Krankenschwester im Bräuerkrankenhaus St. Josef im westfälischen Paderborn tätig und hat in dieser Zeit an der Fachhochschule Münster Pflegemanagement studiert.



Karlheinz Bothorn
Dipl.-Pflegerwissenschaftler (FH)

Telefon: 02241 / 108-373
Telefax: 02241 / 108-565
E-Mail: karlheinz.bothorn@ktq.de

... ist Diplom-Pflegerwissenschaftler (FH) und war mehr als zehn Jahre als Fachkrankenpfleger für Anästhesie- und Intensivpflege im Ev. Krankenhaus Johannisstift im westfälischen Münster tätig. Während seines Studiums der Pflegepädagogik an der Fachhochschule Münster von 1998 bis 2002 unterstützte er die Pflegedirektion im Johannisstift im Bereich der innerbetrieblichen Fortbildung und übernahm Tätigkeiten im Bereich des Qualitätsmanagements. Bei der KTQ® ist er Ansprechpartner für den „Niedergelassenen Bereich“.



Sabine Roth
Dipl.-Betriebswirtin (FH)

Telefon: 02241 / 108-371
Telefax: 02241 / 108-565
E-Mail: sabine.roth@ktq.de

... ist Diplom-Betriebswirtin. Nach einer Ausbildung zur Kauffrau im Einzelhandel und Weiterbildung zur gepr. Handelsassistentin studierte sie Gesundheits- und Sozialwirtschaft an der FH Koblenz – Standort RheinAhrCampus Remagen mit Abschluss als Dipl.-Betriebswirtin (FH). Frau Roth war bereits seit 2002 als wissenschaftliche Hilfskraft bei der KTQ-GmbH beschäftigt und kennt die Zertifizierungsverfahren der KTQ® von Beginn an. Seit Oktober 2004 arbeitet sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der KTQ®.



Bianka Diehl
Teamassistentin

Telefon: 02241 / 108-238
Telefax: 02241 / 108-565
E-Mail: bianka.diehl@ktq.de

... stellte über mehrere Jahre als Empfangsleiterin in einem Sporthotel ihr Organisationstalent unter Beweis. Im Januar 2002 stieg sie als Teamassistentin in der KTQ-GmbH ein und betreut nun die Kunden der KTQ®.



Öffnungszeiten:

Die KTQ-GmbH ist montags bis donnerstags in der Zeit von 8:30 bis 16:30 Uhr und freitags von 8:30 bis 14:00 Uhr zu erreichen.

transparent

Informationsdienst der KTQ®



Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

mit Abschluss der Pilotphase unseres Zertifizierungsverfahrens für Reha-Kliniken haben wir einen weiteren Meilenstein geschafft: Nach dem Start der KTQ-Zertifizierung für Krankenhäuser sowie für den „Niedergelassenen Bereich“ werden wir in Kürze den Routinebetrieb für den Bereich der Rehabilitationskliniken starten. Das neue Verfahren, das dem Gedanken „Von Praktikern für Praktiker“ treu geblieben ist, stieß auf große Zustimmung. Mein Dank gilt dem Einsatz aller Beteiligten, die zu diesem Erfolg beigetragen haben. Erste Erfahrungsberichte finden Sie in dieser Ausgabe.

Unsere drei spezifisch angepassten Verfahren werden auf dem 5. KTQ-Forum am 27. September eine wichtige Rolle spielen. Nicht zuletzt fällt dort der Startschuss für den Reha-Routinebetrieb. Erstmals werden wir den KTQ-Award für herausragendes Qualitätsmanagement vergeben. Das Forum wird wieder Treffpunkt von Praktikern sein, die sich für Qualitätsmanagement im Gesundheitswesen engagieren.

Dr. Thomas Beck
Geschäftsführer der KTQ-GmbH

KTQ® gibt Startschuss

Neues KTQ-Zertifizierungsverfahren für
Rehabilitationskliniken startet auf 5. KTQ-Forum



Die Pilotphase ist abgeschlossen, die Meinung aller Pilotvisitoren und -kliniken einhellig: Das neue KTQ-Verfahren für Rehabilitationskliniken hat sich in der Pilotphase bestens bewährt! Somit kann auf dem 5. KTQ-Forum im September der Routinebetrieb starten.

Umfassende Vorbereitungen waren der Pilotphase vorausgegangen: Es galt einen speziell auf Reha-Kliniken ausgelegten Fragenkatalog zu entwickeln, mit dem dann das Qualitätsmanagement bewertet werden kann. Diese Aufgabe hatte eine berufsgruppenübergreifend besetzte KTQ-Arbeitsgruppe übernommen, in der die Verwaltungsebene genauso vertreten war wie die Ärzteschaft und das Pflegepersonal. Federführend waren hier also Praktiker mit umfassender QM-Erfahrung. Nur so war die Praxisnähe des Verfahrens sicherzustellen. Dabei wurde der große Erfahrungsschatz genutzt, der aus dem etablierten KTQ-Verfahren für Krankenhäuser stammt.

Der Katalog für Reha-Kliniken ist in die Kategorien „Patientenorientierung in der Rehabilitation“, „Sicherstellung der Mitarbeiterorientierung“, „Sicherheit in der Rehabilitationsklinik“, „Informationswesen“, „Führung in der Rehabilitationsklinik“ und „Qualitätsmanagement“ unterteilt. Jede



16 Pilotvisitoren besuchten das erste Reha-Visitors-training in Bonn

Kategorie ist in Kriterien gegliedert, die aufgeteilt sind in detaillierte Fragen zu den Schritten „Plan“, „Do“, „Check“ und „Act“. Getestet wurde der neue KTQ-Katalog in einer Pilotphase mit zehn Reha-Kliniken. Die Klinik-Auswahl erfolgte nach Fachrichtung, Bettenzahl, Bundesland und den Erfahrungen im Qualitätsmanagement.

Im Februar begannen die Pilotkliniken mit der Selbstbewertung, die Pilotvisitationen bzw. -Fremdbewertungen folgten im April und Mai: Jeweils zwei Pilotvisitoren und ein Visitationbegleiter besuchten die Kliniken und zeigten Stärken sowie Verbesserungspotenziale im Qualitätsmanagement auf. Die Erfahrungen der Pilotvisitoren und -kliniken werden derzeit ausgewertet und in den Fragenkatalog integriert.



Kooperation
für Transparenz
und Qualität im
Gesundheitswesen

INHALT >>>

• Editorial	1	• Neuer Anwendungsbereich	8
• KTQ® gibt Startschuss	1	• Treffpunkt der QM-Spezialisten	9
• Pilotphase Reha – Berichte der Kliniken	2–4	• Praktiker loben neue Katalog-Version	9
• Pilotphase Reha – Berichte der Visatoren	5–6	• KTQ® ist gelebte Qualität	10
• KTQ® ist starker Motor	7	• Zertifizierungserfolge	11
• Niedergelassener Bereich: Behandlung auf hohem Niveau	8	• KTQ® wirkt – Anstoß für Weiterbildung	11
		• KTQ-Geschäftsstelle	12

Pilotphase Reha – Berichte der Kliniken

Nachdem eine Arbeitsgruppe der KTQ® den Katalog zur Bewertung des Qualitätsmanagements in Rehabilitationskliniken erarbeitet hatte, startete die Pilotphase. Vier von insgesamt zehn Pilotkliniken berichten auf den folgenden Seiten von ihren Erfahrungen. Die Teilnehmer waren:

- Asklepios-Klinik Triberg
- Eleonoren-Klinik Lindenfels
- Fachklinik Heiligenfeld, Bad Kissingen
- Fachklinik Tiefental, Saarland-Heilstätten GmbH, Saarbrücken
- Geriatrische Rehabilitationsklinik St. Ingbert
- Hegau-Jugendwerk GmbH, Gailingen
- Neurologische Klinik Hessisch Oldendorf
- Salinen Klinik AG, Bad Rappenau
- Fachklinik Hohenstücken Wittgensteiner Kliniken, Brandenburg
- Vinzenz Klinik Bad Ditzgenbach

„Meilenstein der Qualitätssicherung“

Da in der Psychosomatischen Fachklinik Heiligenfeld in Bad Kissingen seit Jahren ein internes Qualitätsmanagement betrieben wird, waren wir mit dem PDCA-Zyklus des KTQ-Verfahrens bereits vertraut. Für uns überraschende Verbesserungsmöglichkeiten erwarteten wir nicht. Doch gerade im scheinbar Selbstverständlichen verbergen sich oft ungeahnte Entwicklungspotenziale.

Die höchst detaillierte und ausdifferenzierte Kriterienbetrachtung des KTQ-Verfahrens und vor allem die Beurteilung des so ge-

nannten „Durchdringungsgrades“, d. h. die Bewertung, ob sich die Umsetzung geplanter Maßnahmen in allen Bereichen des Unternehmens vollzieht, gaben gute Hinweise für den Weg zu höchster Behandlungsqualität, Transparenz und effizienten Prozessen.

In der Pilotphase führten wir für die Klinik anhand des gesamten Kriterien-Katalogs eine Selbst- und Fremdbewertung durch. Dabei erwiesen sich die „Kollegialen Dialoge“ mit den praxiserfahrenen Visitoren als äußerst fruchtbar – sowohl für die Prozessgestaltung in der Klinik als auch für die Ausgestaltung des KTQ-Zertifizierungsverfahrens selbst.

Seit 1999 verfügt die Fachklinik Heiligenfeld über ein internes Qualitätsmanagement und

ist Mitglied des Qualitätssicherungsverbundes bayerischer psychosomatischer Kliniken, die eine gemeinsame Basisdokumentation und eine Evaluation für Patienten mit psychosomatischen Erkrankungen entwickelt haben. Die konsequente QM-Politik sorgte für Erfolg – auch in Reha-Krisenzeiten. Sie ist heute wichtiger Teil der Unternehmensführung.

Eine Zertifizierung könnte, sobald das KTQ-Verfahren für die Rehabilitation in den Routinebetrieb geht, für die Fachklinik Heiligenfeld ein weiterer Meilenstein bezüglich Qualitätssicherung, Evidence Based Medicine und effektiver Kommunikation sein.

*Ralph Sandvoß,
Öffentlichkeitsarbeit*



Impressionen von den Pilotvisitationen

„Ein Ruck ging durch die Klinik“

Die Klinik Tiefental ist eine Fachklinik für Suchtkranke mit 80 Therapieplätzen für die stationäre Rehabilitation. Hauptindikation für die Behandlung ist eine Alkohol- und/oder Medikamentenabhängigkeit. Unser Behandlungsziel sind die psychische und physische Gesundheit bzw. Stabilisierung sowie die soziale und berufliche Wiedereingliederung.

Die Entscheidung zur Teilnahme an der Pilotphase wurde auf Leitungsebene getroffen. Vor dem Hintergrund der Ergebnisse der seit Jahren bei uns durchgeführten Qualitätssicherung schienen die Kriterien einfach zu beantworten zu sein. So erhofften wir von der Pilotvisitation vor allem neue Erkenntnisse.

In einer ersten Selbstbewertung wurden die Strukturen überprüft, vorhandene Dokumente gesichtet und eine Zeitachse für Optimierungsmaßnahmen, Informationsveranstaltungen sowie Begehungen festgelegt. Dabei steckte der „Teufel im Detail“: So zeigte sich z. B., dass Dokumente überarbeitet oder verbessert werden mussten. Die Liste der zu erledigenden Dinge wuchs ebenso wie die Anzahl der Sitzungen, Besprechungen, etc.

Die Pilotvisitation sollte innerhalb eines sehr engen Zeitrahmens stattfinden. Die Tatsache, dass dabei alle Fragen aus dem Katalog abgefragt werden konnten, wirkte beunruhigend. So nahm der Druck auf die Mitarbeiter zu – die Überstunden ebenfalls. Zweifel wurden laut, ob dies überhaupt zu schaffen sei. Hilfreich war, dass die Mitarbeiter von Beginn an mit einbezogen waren. Kurz vor der Visitation verbrachten die Beteiligten schließlich Abende und halbe Nächte in der Klinik. In dieser Phase zeigten sich zwei erfreuliche Dinge:

1. Allen Mitarbeitern wurde deutlich, wie wichtig Qualitätssicherung und systematisierte Abläufe sind. Es ging ein Ruck durch die Klinik: Alle boten sich an, zusätzliche Aufgaben zu übernehmen.
2. Durch den Zeitdruck wurde das Notwendige wie Verschönerungsarbeiten, Ausbesserungen, sicherheitstechnische Beratung etc. rasch auf den Weg gebracht. Vieles konnte innerhalb von Tagen oder Stunden erledigt werden.

Bis zur Pilotvisitation hatten wir tatsächlich unseren Plan weitgehend eingehalten und eine Reihe von Detaillösungen geschaffen. Die Pilotvisitation an sich lief überraschend

problemlos. Die Visatoren, selbst fachlich sehr versiert, führten die Visitation in gegenseitiger Achtung und Freundlichkeit durch. Dabei entdeckte Verbesserungspotenziale werden nun Teil der Entwicklungsplanung unseres Hauses.

Aus unserer Sicht kann eine Visitation einen erheblichen Schub zur Verbesserung der Qualität geben. In unserem Haus wurde eine Reihe von Projekten angestoßen, andere wurden mit großem Nachdruck vollendet. Eine Erfahrung, die wir nicht missen möchten.

*Dr. Hans Neustädter, Chefarzt
Birgit Szyja, Qualitätsbeauftragte*

„Ganz im Sinne der Patienten“

Ein positives Resümee zieht auch die Vinzenz Klinik in Bad Ditzgenbach aus der Teilnahme an der Pilotphase. „Wir möchten diesen Weg auf jeden Fall weiterbeschreiten“, so Betriebsleiter Michael Skorzak. „Schon jetzt haben Patienten und Mitarbeiter von KTQ® profitiert. So konnten wir beispielsweise Verbesserungen im Bereich Datenschutz implementieren.“ Das Thema Qualitätsmanagement ist in dem 150-Betten-



– Fortsetzung von Seite 3 –

Haus, das seine Patienten in den Fachbereichen Innere Medizin, Kardiologie und Orthopädie betreut, seit 1999 etabliert.

Dank kontinuierlicher Verbesserungen konnte die Einrichtung in den letzten Jahren bei verschiedenen Qualitätsstudien Positionen im vordersten Feld belegen. Erst 2004 attestierte eine bundesweite Studie den Ditzenbachern „signifikant überdurchschnittlich gute medizinische Ergebnisse“. „Das hat uns motiviert, im Bereich Qualitätssicherung weiterzumachen“, so Michael Skorzak. So griff man lange vor der Pilotphase zum KTQ-Katalog, der bis dato nur auf die Akuthäuser ausgerichtet war.

Auf Basis der dort verwendeten Kriterien sollten die Entwicklungs- und Arbeitsprozesse im Haus reflektiert und gegebenenfalls verbessert werden. „Natürlich ließ sich nicht alles eins zu eins übernehmen. Aber wir wollten unsere Mitarbeiter nicht auf später vertrösten und in unseren Anstrengungen, eine hohe Qualität im Haus zu etablieren, nicht auf der Stelle treten“, erklärt Michael Skorzak. Die Steuerungsgruppe, die den Selbstbewertungsbericht nach KTQ® ausarbeitete, setzte sich zusammen aus dem Betriebsleiter und den QM-Beauftragten, also der Pflegedienstleiterin – inzwischen selbst Visitorin –, einem Arzt,

der Hauswirtschaftsleiterin und der Therapieleitung. 18 Monate dauerte es, bis der Selbstbewertungsbericht für interne Zwecke abgeschlossen war. Dabei konnte der abteilungs- und berufsgruppenübergreifende Dialog innerhalb der Klinik gestärkt werden. Zudem wurden viele gute Ideen gesammelt und umgesetzt.

In der Pilotvisitation wurden die „Kollektiven Dialoge“ als sehr fair und angenehm erlebt. Jetzt hoffen die Verantwortlichen in der Vinzenz Klinik auf einen baldigen Routinebetrieb: „Dies würde eine Transparenz und eine Optimierung der Leistungsqualität ganz im Sinne der Patienten schaffen“, findet Betriebsleiter Skorzak.

„Durchweg positive Erfahrungen“

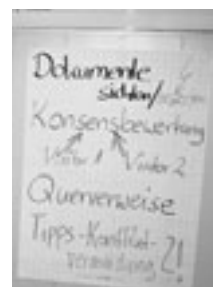
Die Salinenklinik in Bad Rappenau ist ein stetig gewachsenes Gesundheits-Kompetenzzentrum für stationäre und/oder ambulante Maßnahmen zur medizinischen und beruflichen Prävention und Rehabilitation. Als orthopädische Rehabilitationsklinik ist unser Haus eine von der Interdisziplinären Gesellschaft für orthopädische Schmerztherapie (IGOST) zertifizierte Schmerz-klinik.

Schwerpunkt ist die Arbeit mit Patienten nach TEP-Implantationen – hier besonders Hüfte und Knie –, Wirbelsäulenoperationen und Operationen an anderen Gelenken.

Die Qualitätssicherung in der Salinenklinik wurde bisher auf der Grundlage der von den Rentenversicherungsträgern vorgeschriebenen Maßnahmen und zusätzlichen Patientenbefragungen betrieben. Mit Aufnahme in das Reha-Pilotprojekt der KTQ® haben wir eine „Koordinationsgruppe – Qualitätsmanagement KTQ®“ ins Leben gerufen. Die Erfahrungen, die bei der Bearbeitung der KTQ-Kriterien gesammelt wurden, waren für den täglichen Betrieb sehr hilfreich. Die Fragen beinhalteten Anregungen, die zur Kontrolle und zur Verbesserung eingeschliffener Strukturen führten.

Besonders positiv wirkte sich aus, dass die neuerliche Prozessbeschreibung einen größeren Durchdringungsgrad der Prozessregeln innerhalb der Klinik zur Folge hatte. Dieser neue Weg der interdisziplinären Kommunikation ohne hierarchische Strukturen, bei dem im besonderen Maße die Ideen und Wünsche der Mitarbeiter Berücksichtigung finden, wirkte auf alle Beteiligten motivierend. Aufgrund der durchweg positiven Erfahrungen wird die Salinen Klinik „an KTQ® dranbleiben“.

Impressionen vom Pilot-Visitorentreining Anfang April in Bonn



Pilotphase Reha – Berichte der Visitoren

Die ersten Pilotvisitationen in Rehabilitationskliniken waren ein voller Erfolg. Die Meinungen der Visitoren, von denen wir einige Berichte über die durchgeführten Pilotvisitationen im Folgenden abdrucken, waren durchweg positiv. So wurde insbesondere gelobt, dass die Visitationen sehr kooperativ und in guter Atmosphäre verlie-

fen und die Gespräche vertraut und auf kollegialer Ebene geführt werden konnten. Positiver Nebeneffekt: Die Pilotvisitoren konnten oftmals durch die neue Aufgabe Verbesserungspotenziale für die Arbeit in den eigenen Häusern herausarbeiten.

Einige der Pilotvisitoren hatten bereits Erfahrungen mit anderen Zertifizierungssystemen

gemacht und waren somit in der Lage, Vergleiche zu ziehen. Dadurch gewinnt die Einschätzung, dass die KTQ-Methode ein ausgereiftes und valides Verfahren ist, noch mehr an Wert. Zugleich wurden einhellig das große Engagement aller Mitarbeiter in den Reha-Kliniken und die Leistungen der KTQ® gelobt.

„Verfahren hat sich hervorragend bewährt“

Das Zertifizierungsverfahren der KTQ® zeigte in meinem Fall seine volle Stärke bei der Pilotvisitation einer Reha-Klinik, die sich auf die Behandlung von Kindern und Jugendlichen spezialisiert hat. Das Team der Klinik konnte schon bei der Selbstbewertung Stärken der Klinik herausarbeiten und Verbesserungspotenziale erkennen.

In der Vorbereitungssitzung für die Visitation wurden die Rollen klar verteilt und die „Kollegialen Dialoge“ besprochen. Für die eigentliche Visitation ist das ein klarer Vorteil. Bewährt hat sich die Festlegung eines

fragenden sowie eines nachfragenden Visitors für jedes zu prüfende Kriterium.

Beide Visitoren, ein Arzt und ein Psychologe, verfügten über umfangreiche Erfahrungen in der externen Qualitätssicherung der medizinischen Rehabilitation. So konnten sie über die Nachfragen der Klinik wertvolle Hinweise zur Optimierung des Qualitätsmanagements geben. Etwa, wie die von den Kostenträgern erhobenen Qualitätsdaten der Klinik effizient für die kontinuierliche Qualitätsverbesserung genutzt werden können.

Mein Fazit: Das neue KTQ-Zertifizierungsverfahren für Reha-Kliniken bewährte sich schon in der Pilotphase ganz hervor-

ragend. Die Schulung der Pilotvisitoren war eine praxisnahe Vorbereitung, die sich in der Visitation bewährte. Die Klinik, an deren Visitation ich teilgenommen habe, konnte ihr engagiertes Team

und Klinik-Konzept erfolgreich unter Beweis stellen, die Mitarbeiter sammelten wertvolle Hinweise zur Optimierung des QM-Systems.



*Karl-Wilhelm Höffler,
Psychologisch-psychotherapeutischer Visitor*

Karl-Wilhelm Höffler



Aus beiden Blickwinkeln

*Prof. Dr. Jens D. Rollnik,
Ärztlicher Visitor und
Direktor der Neurologischen
Klinik Hessisch Oldendorf*

Ich habe an den Informationsveranstaltungen der Pilot-Rehabilitationskliniken und am hervorragenden Pilot-Visitorentraining teilgenommen. Im Training wurden wir von der KTQ® praxisnah auf unsere Tätigkeit vorbe-

reitet und erfuhren hautnah die KTQ-Philosophie. Nach meinen Vorerfahrungen mit anderen QM-Zertifizierern kann ich im Brustton der Überzeugung sagen, dass die KTQ® ein praxistaugliches und überaus kollegiales System etabliert hat.

Die Visitierten bekommen nicht das Gefühl einer „Prüfungssituation“, alle Gespräche bei der Visitation finden „auf gleicher Ebene“ statt – kollegial und freundlich. Die Pilotvisitation im Hegau-Jugendwerk in Gailingen, an der ich als Visitor mitwirken konnte, bestätigte, dass selbst bei einer vorhandenen Ausbildung im (ärztli-

chen) Qualitätsmanagement das in den Trainings erworbene Wissen sehr hilfreich ist.

Nicht zuletzt konnte ich schon Erfahrung mit der KTQ® sammeln, da unsere Klinik in Hessisch Oldendorf ebenfalls schon eine KTQ-Visitation erlebt hat. Ich bin also in der glücklichen Situation, eine KTQ-Visitation sowohl als Visitor wie auch als Visitiertes kennen gelernt zu haben. Auch bei der Visitation in unserem Haus hatte sich die Offenheit der „Kollegialen Dialoge“ bewährt. Zudem entsprach das Ergebnis unserer Selbstbewertung bis auf einen einzigen Prozentpunkt dem Ergebnis der Fremdbewer-

tung durch die Visitoren. Dies belegt meines Erachtens die hohe Inter-Rater-Reliabilität des KTQ-Verfahrens.

Die Pilot-Visitation war ein Motivations-schub für alle Mitarbeiter der Klinik. Wir fühlen uns bestärkt und streben für Anfang 2006 die Echtzertifizierung für unsere Klinik an. Für mich ist die KTQ® ein ausgereiftes und valides Verfahren. Gut, dass es KTQ® gibt!

Prof. Dr. Jens D. Rollnik

Hut ab! Zertifizierung nach KTQ® ist die beste Methode

Das Training zum Visitor für den Reha-Bereich fand ich exzellent, der Zeitaufwand ist angemessen. Die zur Verfügung gestellten Unterlagen zur Vorbereitung der Visitation verschafften mir Einblick in Struktur und Ablauforganisation der zu visitierenden Klinik. Die Vorbeurteilung und -einstufung anhand dieser Unterlagen vor der Visitation dienen aus meiner Sicht nicht nur der Vorbereitung. Sie sind unabdingbar für den Vorabvergleich mit dem Co-Visitor und eine effiziente und zielgerichtete Visitation.

Die Visitationen in den Reha-Kliniken verliefen sehr kooperativ. Das Engagement der beteiligten Mitarbeiter beeindruckte mich ebenso wie die Systematik und Komplexität der angeforderten zusätzlichen Unterlagen vor Ort. Durch die Begehungen und Interviews konnte ich mir ein objektiveres Urteil bilden, das u. a. durch die fast identische Beurteilung durch den Co-Visitor bestätigt wurde. Besonders wichtig erscheint mir die Protokollierung und Einhaltung der zeitlichen Vorgaben durch die KTQ-Begleitung. Erst sie ermöglichen die volle Konzentration auf die Visitation und die kollegialen Gespräche.

Für eine strukturierte und umfassende Sichtung der angeforderten Unterlagen hätte ich jedoch erheblich mehr Zeit benötigt. Dies wäre schon angesichts der zeitaufwändigen Vorbereitungen seitens der Klinikmitarbeiter nur fair gewesen. Trotzdem: Das Ausmaß der Intensität an Vorbereitungen in der zu visitierenden Klinik erfasst man schnell. Zugleich werden Minimierungspotenziale in der Klinik, in der man selbst tätig ist, rasch deutlich. Ein Lerneffekt par excellence.

Als langjähriger Rehabilitationsmediziner ist für mich im Vergleich zu den mir näher bekannten Qualitätsmanagementsystemen von EFQM bis ISO 9001ff eine Zertifizierung nach KTQ® die beste, objektivste und wirklich relevante Methode. Sie hilft maßgeblich, die Qualität einer Klinik abzubilden und falsch-positive wie falsch-negative Ergebnisse zu vermeiden.

Hut ab vor dem Mut und Engagement der Kliniken in der Pilotphase und den Leistungen der KTQ®!

Dr. med. Thomas Konstantin Speich

Viele Eindrücke und viel Beeindruckendes

Die Schulungswoche Anfang April in Bonn, mit der ich zum KTQ-Pilotvisitor für den Reha-Bereich weitergebildet wurde, empfand ich als sehr konstruktiv und harmonisch. Entsprechend ging ich mit einer gespannten Erwartungshaltung in die kommenden Wochen.

Erste Feststellung war, dass die Zeit bis zur ersten Pilotvisitation knapp bemessen war. Sowohl die Klinik als auch die Visitoren mussten sich mit der Ausarbeitung der Kriterien beeilen. Auch für uns Visitoren war die Vorbereitung gleichbedeutend mit der

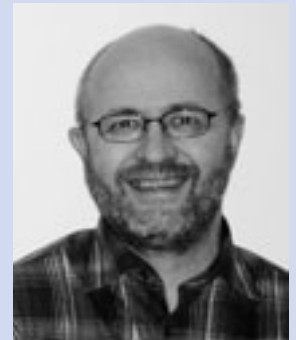
ein oder anderen Nachtschicht. Lob an Gesine Dannenmaier von der KTQ® und an das gesamte Team, die alles gut vorbereitet haben und

immer den Überblick über alle Pilotvisitationen behielten. In der Vorbereitung zur Visitation kamen die Visitoren erfreulicherweise zu einer in allen wesentlichen Teilen übereinstimmenden Meinung, wie die Erfüllung der Kriterien in der Pilotklinik einzuschätzen sei.

Zweite Feststellung war, dass man sich als Visitor ohne Erfahrung mehr vornimmt, als man realistisch bewältigen kann. Die „Kollegialen Dialoge“ und Begehungen haben aus meiner Sicht gut geklappt. Mein Tipp für einen ungestörten Ablauf: Mobiltelefone aus und Termine vorab exakt absprechen.

Durch den engen Zeitrahmen konnten nicht alle angeforderten Unterlagen gesichtet werden. Ein Punkt, aus dem ich als Visitor lernen werde. Positiv war, dass einige Kriterien nach den „Kollegialen Dialogen“ und Begehungen gegenüber der „Trockenbewertung“ vorab nach oben korrigiert werden konnten.

Meine dritte Feststellung: Als Visitor sollte man alles vor Ort erledigen und die Visitation dort abschließen! Man ist schnell wieder im Alltag mit seinen tagtäglichen Verpflichtungen, wo kaum Zeit zur Nachbearbeitung bleibt. Mir hat die ganze Sache sehr viel Spaß gemacht.



Michael Thiel

KTQ® ist starker Motor

Krankenhaus Waldfriede in Berlin erlangte das KTQ-Zertifikat

Mit Abschluss der Fremdbewertung im Juni 2005 war ein neuer Meilenstein der Qualitätsentwicklung in unserem Haus erreicht. Das Krankenhaus Waldfriede ist mit 195 Betten das einzige Akutkrankenhaus der Gemeinschaft der Siebenten Tags Adventisten in Deutschland. Als Mitglied im Deutschen Netz gesundheitsfördernder Krankenhäuser befasst sich unser Haus schon seit 1996 mit Qualitätsmanagement. Das Zertifizierungsverfahren der KTQ® galt für uns als Gradmesser für die Leistungsfähigkeit des Hauses.

Der Selbstbewertung gingen umfangreiche Schulungen der Mitarbeiter durch die Stabsstelle Qualitätsmanagement unseres Hauses voraus. Auf dieser Basis konnte der gesamte Selbst- und Fremdbewertungsprozess ohne externe Beratung durchgeführt werden. Schon die Selbstbewertung, die über einen Zeitraum von sechs Monaten von über 70

Mitarbeitern erarbeitet wurde, war aufgrund der Vielzahl eingebrachter Verbesserungsvorschläge ein Gewinn. Durch Eigeninitiative der Abteilungen wurden viele Ideen noch während der Selbstbewertungsphase ohne Auftrag der Krankenhausleitung in den Arbeitsbereichen umgesetzt.

Speziell in der Kategorie „Patientenorientierung während der Behandlung“ konnten die verschiedenen Abteilungen voneinander lernen. So wurde das KTQ-Verfahren bereits von Anfang an als Instrument für internes Benchmarking genutzt. Durch die interdisziplinäre Zusammensetzung der Teams wurden auch die Kommunikation und das Verständnis für die anderen Abteilungen gestärkt.

Die Verbesserungsvorschläge wurden schließlich durch die Lenkungsgruppe Qualität priorisiert und im Intranet veröffentlicht. So war für alle Mitarbeiter ersichtlich, welche Punkte bereits abgearbeitet und mit welcher Priorität die weiteren Vorschläge gewertet wurden.

Der Beschluss der Krankenhausleitung, das Zertifizierungsverfahren einzuleiten, brachte einen enormen Motivationsschub bei allen Mitarbeitern. Eine besondere Dynamik entwickelte sich mit der Bekannt-

Stärken und Verbesserungspotenziale genannt: Zu den Stärken gehörten das OP-Statut und die Berufung eines OP-Koordinators, das „beispielgebende“ Wegeleitsystem, die einheitliche Regelung von Aufnahmeuntersuchungen und deren Überprüfung sowie die zahlreichen Erhebungen zur Sammlung qualitätsrelevanter Daten. Verbesserungsfähig, so der Bericht, seien die Lenkung von Daten und Dokumenten sowie die Dokumentation der Revisionsstände. Durch die Anbindung verschiedener



Das Krankenhaus Waldfriede schaffte es im Alleingang zum KTQ-Zertifikat

gabe des Visitationstermins im Krankenhaus. Führungskräfte und Projektgruppen überprüften vorhandene Dokumente auf Aktualität, verbesserten vorhandene Standards und entwickelten Leitlinien und klinische Pfade. In dieser Phase wurde auch das Qualitätshandbuch im Intranet aufgebaut.

Die „Kollegialen Dialoge“ während der Visitation waren freundlich und angenehm sachlich. „Für mich persönlich war es faszinierend, während der Visitation zu erleben, wie Mitarbeiter aus den unterschiedlichsten Fachbereichen förmlich zur Hochform aufliefen“, bemerkte Frauke Woysch, Vorsitzende der Mitarbeitervertretung, im Anschluss. Im Visitationsbericht wurden

EDV-Programme an das Krankenhausinformationssystem könne die Ablauforganisation verbessert werden.

Im Ergebnis hat sich der Aufwand gelohnt: „Die meisten Schwächen waren uns bekannt, aber ich möchte unseren Visitatoren besonders danken, dass sie uns unsere Stärken bewusst gemacht haben, auf die wir in der Zukunft bauen können“, so Frauke Woysch. „Wir werden uns gegenseitig ermutigen und unterstützen, um den ‚KTQ-Kick‘ zu erhalten.“

Thomas Loichinger, Stabsstelle Qualitätsmanagement und Medizincontrolling, Krankenhaus Waldfriede, Berlin

Behandlung auf hohem Niveau

Erste orthopädische Praxis im „Niedergelassenen Bereich“ zertifiziert

Das KTQ-Zertifizierungsverfahren für den „Niedergelassenen Bereich“ ist erfolgreich gestartet. Seit Beginn der Routinephase haben bereits drei Praxen die Zertifizierung erfolgreich abgeschlossen. Darunter die Freiburger Praxis Dr. Lücke, die als erste orthopädische Praxis am 28. Juli 2005 das KTQ-Zertifikat erhielt. Dr. Gerhard Schade, Präsident der Bezirksärztekammer Südbaden, übergab das Zertifikat persönlich.

Dr. Gerhard Schade betonte in seiner Gratulationsrede, dass sich das KTQ-Zertifizierungsverfahren für den „Niedergelassenen Bereich“ schon im Test bewährt habe. Gleiches gelte nun für den Routinebetrieb: „Durch dieses Zertifikat haben die Praxen nun die Möglichkeit, ihre Leistungsfähigkeit und die Güte ihres Qualitätsmanagements durch einen Qualitätsbericht nach außen darzustellen, wodurch in strukturierter Form den Patienten, allen anderen niedergelassenen Kolleginnen und Kollegen, den planenden Behörden, aber auch den Krankenkassen entsprechende Informationen zugänglich gemacht werden.“ Das Verfah-

ren trage sehr zur Etablierung eines den Praxisbedürfnissen angepassten und aufwandgerechten Qualitätsmanagements bei.

Dr. Sandra Lücke steht hinter dem Qualitätsgedanken der KTQ®: „Unser Ziel als orthopädische Privatpraxis ist, patientenorientiert auf hohem medizinischen Niveau zu praktizieren. Wir legen großen Wert auf Qualitätsmanagement. Deshalb haben wir uns für die Zertifizierung entschieden, um so unseren medizinischen wie organisatorischen Standard zu dokumentieren und ihn für unsere Patienten greifbar zu machen.“ Die Entscheidung für das KTQ-Verfahren lag für sie nahe: „Unter der Vielzahl der Zertifizierungsverfahren erschien uns das der KTQ® am geeignetsten, da wir hier neben den allgemein gültigen Standards unseren eigenen Stil bewahren können.“

Schon die Erstellung und Formulierung des Praxisleitbildes zeigte: Patienten kann nur dann eine gut organisierte Praxis geboten werden, wenn ein funktionierendes, zufriedenes Team die Patienten-Anforderungen optimal erfüllt. „Unser Fazit: Die Auseinandersetzung mit dem Qualitätsma-

nagement hat dazu beigetragen, den Praxisablauf weiter zu optimieren. Wir erreichten, dass die Patienten nun bessere Einblicke in Behandlungs- und Praxisabläufe erhalten.“ Aus Sicht von Dr. Lücke werden internationale Standards in der Medizin immer mehr an Bedeutung gewinnen. Das KTQ-Verfahren habe hier die Basis gelegt: „Wir werden alle Anstrengungen unternehmen, diesem hohen Niveau durch ein permanentes Qualitätsmanagement zu entsprechen.“

KTQ-zertifizierte Praxen

- Neurochirurgische Praxis Dr. med. R. Wiedensohler, Köln
- Kinder- und jugendpsychiatrische und psychotherapeutische Praxis Dr. med. Brigitte Zimmermann, Essen
- Orthopädische Praxis Dr. med. Sandra Lücke, Freiburg

Neuer Anwendungsbereich für KTQ-Verfahren

KTQ® bald für Praxen und Institute der Pathologie und Cytologie

Positive Nachricht für niedergelassene Praxen und Institute der Pathologie und Cytologie: Nach dem erfolgreichen Start des KTQ-Zertifizierungsverfahrens für den „Niedergelassenen Bereich“ hatte die KTQ® eine Arbeitsgruppe ins Leben gerufen, die den KTQ-Katalog für die Bereiche Pathologie und Cytologie angepasst hat. Danach

startete eine Pilotphase, deren Ergebnisse nun in den Katalog integriert werden. Teilgenommen haben folgende Praxen:

- Praxis für Pathologie Dr. med. U. Sturm, Dresden
- Pathologisches Institut an den Oberlausitzkliniken „Gesundheitszentrum“ –

Gemeinschaftspraxis Dr. med. habil. D. Modelmog, Dr. med. C. Flössel, Bautzen

- Gemeinschaftspraxis für Histologie und Cytologie – Dr. med. E. Hickmann, Dr. med. habil. W. Beckert, Nürtingen

Über den Beginn des Routinebetriebs werden wir rechtzeitig informieren.

Treffpunkt der QM-Spezialisten

5. KTQ-Forum am 27. September im Congress-Centrum West Koelnmesse

Ein Thema wird auf dem 5. KTQ-Forum in Köln besondere Beachtung finden: der Startschuss für das Zertifizierungsverfahren für Reha-Kliniken. Dr. Thomas Beck, Geschäftsführer der KTQ-GmbH, wird sich in seinem Eröffnungsvortrag diesem Thema ebenso widmen wie ein Workshop am Nachmittag. Zudem präsentieren sich die Pilot-Reha-Kliniken samt ihren Erfahrungen mit dem neuen KTQ-Verfahren.

Parallel stehen die Weiterentwicklungen im Bereich „Krankenhauszertifizierungen“

sowie das Zertifizierungsverfahren für den „Niedergelassenen Bereich“ im Fokus. Auch hier werden sich eine Reihe bereits zertifizierter Krankenhäuser und Arztpraxen vorstellen. Ein perfekter Treffpunkt für den Erfahrungsaustausch oder um einen Eindruck von der Leistungsfähigkeit des Verfahrens zu gewinnen.

In den praxisorientierten Workshops spielen neben den Zertifizierungsverfahren für Reha-Kliniken und Praxen auch die Rezertifizierung der Krankenhäuser, der

Katalog 5.0, die Anforderungen an ein KTQ-Verfahren für stationäre Pflegeeinrichtungen, das Risikomanagement in Gesundheitseinrichtungen sowie die Kooperation der KTQ® mit dem BVKD eine wichtige Rolle. Zudem wird detailliert über die EDV-Erfassungstools KTQ-DOC und KTQ-PRAX informiert.

Noch können Sie sich für das 5. KTQ-Forum anmelden. Infos unter Telefon: (02241) 108-238 oder per Fax: (02241) 108-565 sowie per E-Mail: info@ktq.de.

Praktiker loben neue Katalog-Version

KTQ-Katalog Version 5.0 – ein Erfahrungsbericht

Qualitätsmanagement ist lebendig und verändert sich kontinuierlich – stetig ist nur der Anspruch, besser zu werden. Diesem Denken hat sich die KTQ® verpflichtet. Mit dem Katalog 5.0 hat die KTQ® das Verfahren genauso weiterentwickelt wie die Krankenhäuser ihr Qualitätsmanagement. Über erste 5.0-Erfahrungen berichtet Dr. Franz Weißthanner, ärztlicher Visitor:

„Das Zusammenspiel von Visitoren und Zertifizierungsstelle beim Ersteinsatz des KTQ-Katalogs in der Version 5.0 war hervorragend und überzeugte dabei durch eine ganze Reihe von Verbesserungen. Die Visitoren können nun die Kriterien nach dem kompletten PDCA-Zyklus überprüfen und bewerten. Die Version 5.0 verschafft so mehr Bewertungssicherheit. ‚Check‘ und ‚Act‘ beziehen sich nun direkt auf das in

‚Do‘ geschilderte Vorgehen. Die Argumentation bei ‚Dissens‘ und ‚Diskussion‘ wird einfacher und nachvollziehbarer.

Zusätzlich wurden die Revision der Inhalte der Kriterien und damit die Selbstbewertung sowie die Erstellung der Ersteinschätzung einfacher. Überschneidungen sind noch vorhanden, aber auch nicht endgültig vermeidbar und zum Teil sogar sinnvoll.

Wichtige Informationsquelle bei der Ersteinschätzung eines Qualitätsmanagements ist der Erstvisitationsbericht. Denn bei der Visitation für eine Rezertifizierung ist kein Visitor dabei, der das Krankenhaus noch aus der ersten Zertifizierung kennt. Ein guter Bericht muss dazu Stärken und Verbesserungspotenziale detailliert beschreiben, um den kontinuierlichen Verbesserungsprozess überprüfen zu können.

Wichtig zu wissen: Bei einer Rezertifizie-

rung sind die Prozentzahlen der Zertifizierungen nach Katalog 4.1 und 5.0 nicht vergleichbar. Das hat zwei Gründe: Zum einen haben die Visitoren eine größere Bewertungsroutine, zum anderen kann die genauere Definition von ‚Check‘ und ‚Act‘ zu einer Korrektur der Bewertung führen. Eine sinkende Prozentzahl ist somit nicht als Qualitäts- oder Transparenzverlust des Krankenhauses zu verstehen.

In der Rezertifizierung kann ein Krankenhaus nachvollziehbar den kontinuierlichen Verbesserungsprozess aufzeigen, besonders in den ‚Kollegialen Dialogen‘. Ein Krankenhaus, das hier eine lange Pause hatte, wird diesen schwer nachweisen können. Große, auf einzelne Kriterien bezogene Projekte allein reichen nicht. Qualitätsverbesserung zeigt sich vor allem in vielen kleinen, kontinuierlichen Projekten.“

KTQ® ist gelebte Qualität

Erstes Krankenhaus nach KTQ-Katalog 5.0 rezertifiziert

Drei Jahre ist es her, dass die sächsische ASKLEPIOS/ASB-Klinik Radeberg als eines der ersten Krankenhäuser in Deutschland das KTQ-Zertifizierungsverfahren absolvierte. Nun wurde ein weiterer Meilenstein erreicht: „Die Rezertifizierung zeigt, wie lebendig das System ist“, kommentierte die Geschäftsführung des Hauses.

Aus Sicht von Petra Kempf, Geschäftsführerin der ASKLEPIOS/ASB-Klinik Radeberg, und Stefan Kruse, Projektleiter Qualitätsmanagement, war die Entscheidung für eine Zertifizierung nach KTQ® richtig, weil die hochwertige Versorgung der Patienten im Fokus steht. Nur das gewährleistet aus Sicht der Klinikleitung die „gelebte Qualität“. Entsprechend großen Wert legt man in Radeberg auf die gute Zusammenarbeit aller Beteiligten: Die hohe Mitarbeiterorien-

tierung und das große Engagement aller Mitarbeiter wurden schon während der Visitation gewürdigt.

Gegenüber seiner Vorgänger-Version 4.1 wurde der KTQ-Katalog 5.0 aus Sicht der Radeberger deutlich optimiert: der Plan-Do-Check-Act-Zyklus läuft nun durchgängig über alle Kriterien, und in jeder Kategorie müssen mindestens 55 % der Bewertungspunkte erreicht werden. Basis der Bewertung bilden intensive Kontrollen der Fortschritte des QMs in den drei Jahren seit Ausstellung des ersten Zertifikats.

Schon während der Vorbereitung der Visitation prüften die Visitoren z. B. genau die Optimierung von Dokumentationen, Ergebnisse, Projektpläne sowie Protokolle von Projektgruppen- und Qualitätszirkelarbeit. Entsprechende Nachfragen folgten in der Visitation.

ASKLEPIOS unterstützt seine Kliniken im Qualitätsmanagement durch das zentrale DRG-, Medizin- und Qualitätsmanagement. Zusätzlich stehen firmeneigene Experten den Qualitätsbeauftragten in den Kliniken beratend zur Seite. Allein schon diese Unterstützung vor Ort garantiert einen kontinuierlichen Verbesserungsprozess. Neue Aufgaben werden in QM-Maßnahmeplänen erfasst und mit Terminen versehen. Die Umsetzung wird schließlich vom Controlling überprüft.

Die Kontinuität des Qualitätsmanagements im Radeberger Haus wird zudem sichergestellt durch zahlreiche Audits und Begehungen. Regelmäßig finden Befragungen von Patienten, Mitarbeitern und Einweisern statt. Auf diese Weise werden kontinuierlich Verbesserungspotenziale erkannt und Korrekturmaßnahmen eingeleitet.

QMKD-Verfahren

Vier neue Zertifizierungsstellen

Die qualitativ hochwertige Versorgung von Diabetikern ist das zentrale Anliegen des Bundesverbandes Klinischer Diabetes-Einrichtungen e. V. (BVKD). Um hier Qualitätsnormen durchzusetzen, bietet der BVKD ein Verfahren an, das im Rahmen einer KTQ-Zertifizierung die parallele Zertifizierung der Diabeteseinrichtung ermöglicht (siehe Bericht in transparent 1-2005). Inzwischen wurden vier weitere, von der KTQ® akkreditierte Zertifizierungsstellen vom BVKD anerkannt, sodass nun bundesweit zehn Zertifizierungsstellen zur Verfügung stehen:

- cliniCert, Bochum,
- Diomedes Cert, Melsungen,
- DQS, Frankfurt,
- Green & Ibex Zertifizierung, Hamburg,
- LGA InterCert, Nürnberg,
- NIS, Hanau,
- proCum Cert, Frankfurt
- QKZ, Hameln,
- QMS-Cert, Osnabrück und
- SAMA Cert, Stuttgart.

Die Adressen der Zertifizierungsstellen sind unter www.ktq.de zu finden.

IMPRESSUM

Herausgeber

KTQ-GmbH
Frankfurter Str. 84
53721 Siegburg
Tel.: 022 41 / 1 08-3 79 oder -2 38

Redaktion

Gesine Dannenmaier (verantwortlich),
Thomas Beyer

Konzept & Realisierung

vE&K Werbeagentur, Essen

Wir weisen darauf hin, dass namentlich gekennzeichnete Beiträge nicht unbedingt die Meinung der KTQ-GmbH und der Redaktion wiedergeben.

Zertifizierungserfolge

Inzwischen sind mit 229 mehr als 10 % aller Krankenhäuser in Deutschland nach KTQ® zertifiziert. Hier mit Stand Redaktionsschluss die 58 „Neuzugänge“ und drei Rezertifizierungen seit März 2005 – die komplette Liste ist unter www.ktq.de zu finden. Wir gratulieren:

KTQ-Zertifikat

- Malteser Krankenhaus St. Brigida, Simmerath
- Bethesda Geriatriische Klinik Ulm gGmbH
- Dominikus Krankenhaus Berlin GmbH
- Evangelisches Waldkrankenhaus Spandau
- Evangelisches Krankenhaus Schwerte GmbH
- Malteser Krankenhaus Bonn-Hardtberg
- Kreiskrankenhaus Neuhaus
- St.-Georg Krankenhaus Bad Fredeburg
- Zentrum für Psychiatrie Reichenau
- Josephs-Hospital Warendorf
- Asklepios Klinik Parchim
- Nephrologisches Zentrum Niedersachsen
- Universitätsklinikum Freiburg
- Kreiskrankenhaus Günzburg
- SRH Fachkrankenhaus Neresheim gGmbH
- Wesermarsch-Klinik Nordenham GmbH
- Agnes-Karll-Krankenhaus Laatzen
- Kliniken der Stadt Köln gGmbH, Krankenhaus Merheim
- Klinikum Bremerhaven-Reinkenheide
- Stadtklinik Baden-Baden
- Elbe Kliniken Stade-Buxtehude GmbH
- Krankenhaus Friedberg
- Kreiskrankenhaus Krumbach
- Asklepios Fachklinik München-Gauting
- Kreiskliniken Ascherleben-Staßfurt
- Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Haina
- Kreiskrankenhaus Cham
- Kreiskrankenhaus St. Josef Kötzing
- Kreisklinik Fürstfeldbruck
- Kreiskrankenhaus Roding
- Krankenhaus der Diakonissenanstalt Emmaus
- Kreiskrankenhaus Bitterfeld-Wolfen
- Krankenhaus Aichach
- Städt. Krankenhaus Schwabmünchen
- Hospital zum Heiligen Geist, Kempen
- Deister-Süntel-Klinik, Bad Münder
- St. Rochus Krankenhaus Dieburg
- St. Josefskrankenhaus Heidelberg

- Kath. Marienkrankenhaus gGmbH, Hamburg
- Krankenhaus Neu-Mariahilf gGmbH
- Kreiskrankenhaus Simbach am Inn
- Berufsgenossenschaftliche Unfallklinik Murnau
- Erzgebirgsklinikum Annaberg Buchholz gGmbH
- Kreiskrankenhaus Pfarrkirchen
- Asklepios Fachklinik Stadtroda
- Lahn-Dill-Kliniken GmbH, Wetzlar
- Bergmannheil und Kinderklinik Buer gGmbH

pCC-KTQ-Zertifikat

- St. Elisabeth-Klinik, Saarlouis
- Saarland Kliniken, Kreuznacher Diakonie, Neunkirchen
- St. Barbara-Klinik Hamm-Heessen
- Rhein-Klinik Bad Honnef
- Heilig Geist-Krankenhaus, Köln
- St. Elisabeth Hospital Meerbusch-Lank
- St. Josef-Krankenhaus Neunkirchen
- Marienhaus Klinikum im Kreis Ahrweiler Krankenhaus Maria Hilf, Bad Neuenahr-Ahrweiler
- Evangelisches Diakonissenkrankenhaus Augsburg
- Marienhaus Klinikum im Kreis Ahrweiler, St. Josef-Krankenhaus Adenau
- Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern in Ried im Innkreis (Oberösterreich)

Rezertifizierungen

- Asklepios-ASB Klinik Radeberg
KTQ-Zertifikat
- Kreiskrankenhaus Eichstätt
KTQ-Zertifikat
- Marienhospital Osnabrück
pCC-KTQ-Zertifikat

KTQ® wirkt

Anstoß für Weiterbildung

Der Erfolg kann sich sehen lassen: Gleich vier Krankenhäuser in Baden-Württemberg hatten sich zusammengeschlossen, um in einer Inhouse-Veranstaltung 28 Mitarbeiter zu Qualitätsbeauftragten weiterzubilden. Den Anstoß dazu gab die KTQ-Zertifizierung, bei der die Visitoren die weitere Verbesserung des Qualitätsmanagements empfohlen hatten.



Die Teilnehmer der Weiterbildung

Zusammengeschlossen hatten sich das Ev. Diakonie-Krankenhaus Schwäbisch Hall, die Hohenloher Krankenhaus gGmbH und die Kreis-Krankenhäuser in Crailsheim und Gaildorf. In 80 Seminarstunden wurden die Mitarbeiter nach dem europäischen Ausbildungskonzept für QM ausgebildet. Dabei mussten auch zahlreiche Praxisaufgaben bewältigt werden.

Kürzlich konnte das inhaltlich federführende Stuttgarter Weiterbildungsinstitut mit der Urkundenübergabe die erfolgreiche Teilnahme bestätigen. Die Teilnehmer kamen aus fast allen Bereichen und Ebenen der Krankenhäuser: Ärzte, Mitarbeiter aus Pflege- und Funktionsdienst, Labor, Küche, Reinigung sowie Technik.